

Bibelstunde vom 27. September 2019		B120
Text	Mt 7,16-20	
Thema	Die Bergpredigt	

Die Frucht als Erkennungsmerkmal

Mt 7,16-20: *An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Liest man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen? 17 So bringt jeder gute Baum gute Früchte, aber der faule Baum bringt schlechte Früchte. 18 Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, noch kann ein fauler Baum gute Früchte bringen. 19 Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 20 Deshalb, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.*

Jesus hat in Vers 15 vor falschen Propheten gewarnt. Inwendig sind sie reissende Wölfe. Gegen aussen aber kommen sie im Schafskleid daher. Deshalb sind sie von wahren Nachfolgern Jesu kaum zu unterscheiden. Doch, darauf weist Jesus seine Jünger hin, ein Erkennungsmerkmal gibt es sehr wohl: ihre Früchte. In die Herzen können wir als Menschen nicht hineinschauen. An den Resultaten unseres Handelns aber wird ersichtlich, was uns innerlich bewegt. Die Gemeinde ist der Verführung also nicht hilflos ausgeliefert. Schlatter formuliert es so: „Es ist der Lüge nicht möglich, ganz der Wahrheit zu gleichen.“ Ein Dornstrauch kann keine Trauben hervorbringen, und an Disteln wachsen keine Feigen. Gute Früchte – wie z.B. Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit (Gal 5,22) – können nur an einem guten Baum wachsen, – dort, wo der Heilige Geist am Wirken ist. An einem schlechten Baum hingegen werden je länger je mehr die Werke des Fleisches und seiner Be-

gierden erkennbar. Er ist nicht in der Lage, Gutes hervorzubringen. Führt der Betreffende ein Leben nach dem Vorbild Jesu? Ist er dem Wort Gottes gehorsam? Das ist das entscheidende Kriterium, das uns Jesus gibt. Wenn das nicht der Fall ist, wenn wir schlechte Früchte wachsen sehen, die im Gegensatz zu Gottes Wort stehen, bekommen wir einen wichtigen Anhaltspunkt. Dabei ist es notwendig, dass wir die Geduld aufbringen, die Früchte wachsen zu lassen. Eine Pflanze gedeiht langsam. Erst zuletzt entsteht die Frucht. Wenn irgendwo ein Prophet auftritt, dann dürfen wir also getrost zuwarten. Wir müssen nicht alles sofort einordnen. Jesus mutet uns zu, dass wir warten können. Die Blüten können noch bezaubernd aussehen. Das Schafskleid kann uns täuschen. Ob etwas von Gott kommt, erkennen wir nicht von Anfang an. Erst mit der Zeit entlarvt sich ein falscher Lehrer.

Einem aber kann niemand etwas vormachen: Jesus. Er sieht in unsere Herzen. Aber auch er lässt die Bäume wachsen. Zuletzt aber, das kündigt er an, wird alles beseitigt, was keine gute Frucht bringt: *Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.* Die guten Bäume bleiben stehen. An den schlechten vollzieht Jesus das Gericht. Das Feuer ist ein Bild für die Verdammnis (vgl. Mt 3,10). Menschen, die nur vorgeben, im Namen Jesu zu reden, werden ihre gerechte Strafe empfangen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. September 2019		B120
Text	Mt 7,21-23	
Thema	Die Bergpredigt	

Nicht jeder ...

Mt 7,21-23: *Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr!, wird in das Reich der Himmel hineinkommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist. 22 Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? 23 Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!*

Es sind ernste Worte, die Jesus gegen Ende der Bergpredigt an seine Jünger richtet. Was wir hier lesen, ist meilenweit weg vom bekannten Liedtitel „Wir kommen alle, alle in den Himmel!“. Da sind Leute, die bekennen sich zu Jesus als ihrem Herrn. Da sind Leute, die übernatürliche Wunder wirken. Und doch sagt Jesus zu ihnen: *Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!* Und was uns noch mehr erschreckt: Jesus spricht von „vielen“ Menschen.

Automatisch fragen wir: Warum? Warum ergeht es ihnen so? ... Sie haben (V. 21) den Willen des Vaters nicht getan. Sie haben Gott den Gehorsam verweigert. Der Mensch wird nicht durch gute Werke gerettet. Durch seine Umkehr zu Jesus bekommt er aber durch den Heiligen Geist die Kraft geschenkt, ein Leben nach Gottes Willen führen zu können (1Thess 4,3): *Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung.* Jesus möchte von uns nicht nur ein Lippenbekenntnis hören, nein,

er möchte unser ganzes Leben (Jak 2,14a): *Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, hat aber keine Werke?* Wenn Jesus „Herr“ genannt wird, dann soll er doch genau das sein und über unser Leben verfügen dürfen! Gottes Wille will gelebt sein. Wir dürfen nicht beim Hören stehenbleiben. Oder um es mit dem vorangehenden Abschnitt zu sagen (V. 16-20): Jesus schaut auch bei uns, ob wir Bäume sind, die Frucht tragen! *Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten.* So sagt es Jesus zu seinen Jüngern (Joh 14,15).

Der Sohn Gottes erinnert daran, dass der Tag kommen wird, an dem der Mensch Rechenschaft ablegen muss, jener Tag, an dem Jesus in Gottes Auftrag ein Urteil über unser Leben fällen wird (V. 23): *Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter.* Sie wollen den Herrn Jesus bekannt und in seinem Namen gehandelt haben, aber er kennt sie nicht. Sie haben keine Gemeinschaft mit ihm. Sie sind ihm fremd geblieben. Das Ganze war nur ein äusserlicher Anspruch, aber keine innere Realität. Weil sie den Willen Gottes nicht getan haben, sind sie „Übel-Täter“. Und deshalb werden sie in die Gottesferne geschickt: *Weicht von mir!* Ob dieser ersten Worte beten wir demütig: Herr, gestalte du mich in dein Bild um. Schenke mir ein gehorsames Herz und eine wachsende Liebe zu dir. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. September 2019		B120
Text	Mt 7,24-27	
Thema	Die Bergpredigt	

Auf Sand gebaut

Mt 7,24-27: *Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute; 25 und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. 26 Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird mit einem törichten Mann zu vergleichen sein, der sein Haus auf den Sand baute; 27 und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stiessen an jenes Haus; und es fiel, und sein Fall war gross.*

Noch einmal erinnert Jesus zum Schluss der Bergpredigt daran, dass der Gehorsam – im Tun und im Lassen – mit zum Glauben gehört. Jeder von uns baut sein Lebenshaus. Ob es Bestand haben wird, wird sich in der Ewigkeit zeigen. Es gibt kluge Leute, die eine Lebensgrundlage haben, die im Gericht – hier im Bild von Platzregen, Strömen und Winden dargestellt – Bestand haben wird, und es gibt törichte Menschen, deren Lebensgrundlage am Gerichtstag keinen Halt bieten wird. Der kluge Bauherr hat auf Felsen gebaut, auf eine sichere Grundlage. Der törichte Bauherr, hat auf Sand gebaut, auf eine instabile Grundlage. Sein Haus fällt im Sturm zusammen. *Und sein Fall war gross.* Er hat zu wenig weit gedacht. Ein folgenschwerer Entscheid.

Worin besteht der Unterschied zwischen den beiden Bauherren? Was für beide gilt: Sie hören

das Wort Gottes. Sie hören beim Bibellesen oder in der Predigt, was der Herr Jesus zu ihnen sagt. Hierin unterscheiden sich der Kluge und der Törichte nicht. Der Unterschied liegt vielmehr darin, dass der Kluge – im Gegensatz zum Törichten – das Wort nicht nur hört, sondern auch tut. Er handelt Gottes Anweisungen gemäss. Wenn Jesus beispielsweise sagt: „Tut Busse!“ (Mt 4,17), d.h. „Kehrt mit euren Verfehlungen zu Gott um!“, damit er sie euch vergeben kann, dann gehorcht der Kluge diesem Befehl. Der Törichte aber vertraut weiter auf seine Selbstgerechtigkeit. Er denkt kurzfristig und glaubt, die Missachtung von Gottes Gebot könne ihm nichts anhaben. Doch dann steht er eines Tages vor Gott und muss merken, dass sein Lebenswerk für die Ewigkeit nichts taugt. „Jesus“ – so sagt es Adolf Schlatter in seinem Kommentar – „kennt unsere Neigung, was uns gesagt wird, bloss in unser Gedächtnis zu legen, es wohl noch je und je mit frommem Nachdenken zu beschauen, aber dabei in unserem Tun und Lassen bei unserem eigenen Sinn zu bleiben.“ Jesus aber möchte, dass seine Bergpredigt nicht nur gehört, sondern auch gelebt wird. Das ist das Anliegen dieser architektonischen Schlusslektion. Entscheidend ist dabei, dass Jesus selbst das Fundament für unser Lebenshaus sein darf (1Kor 3,11): *Denn einen anderen Grund kann niemand legen ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus.* Nur er kann uns befähigen, seinen Willen zu tun. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. September 2019		B120
Text	Mt 7,28-29	
Thema	Die Bergpredigt	

Ein Lehrer mit Vollmacht

Mt 7,28-29: *Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte, da erstaunten die Volksmengen sehr über seine Lehre; 29 denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten.*

In Kapitel 5 haben wir uns zusammen mit den Jüngern und der Volksmenge oberhalb des See Genesareth zu den Füßen Jesu gesetzt. Wir haben uns die ewigen Worte angehört, die der Fürst unter den Predigern seinen Nachfolgern ans Herz legt. Nun sind wir in Kapitel 7 am Ende der Bergpredigt angekommen, deren Inhalt der Sohn Gottes auch im weiteren Verlauf seiner Verkündigung immer wieder aufgegriffen und wiederholt hat.

Die Worte Jesu hinterlassen bei seinen Zuhörern einen überwältigenden Eindruck (V. 28): *Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte, da erstaunten die Volksmengen sehr über seine Lehre.* Was sie gehört haben, hat sie ergriffen. Nicht die Persönlichkeit Jesu beeindruckt, nicht seine rhetorischen Fähigkeiten, sondern seine Lehre. Der Inhalt! Die Botschaft, die direkt von Gott kommt.

Die Zuhörerschaft merkt: Da ist etwas anders (V. 29): *Denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten.* Jede religiöse Gruppierung der damaligen Zeit – die Pharisäer, die Sadduzäer, die Essener, ... - hatten ihre geschulten Lehrer. Diese Lehrer, die Rabbinen, erklärten dem Volk das Gesetz und

die mündliche Tradition. Doch bei Jesus klingt es anders als bei den Gelehrten. Da werden nicht einfach nur Lebensweisheiten weitergegeben, nein, da steht mehr, da steht göttliche Macht dahinter. Als Sohn Gottes hat Jesus die Vollmacht des Vaters. Das ist der entscheidende Unterschied. Er genießt göttliche Autorität. Darum muss er sich nicht auf andere Autoritäten – auf Gelehrte oder auf Traditionen – berufen, um seinen Aussagen Gewicht zu verleihen, wie es die Schriftgelehrten tun. *Ich aber sage euch ...* So kann nur der Sohn Gottes formulieren. Seine Botschaft kommt direkt vom Herrn. Es ist das kraftvolle, das lebensverändernde Wort Gottes.

Und so wollen doch auch wir diese Unterweisung beherzigen. Jesus hat in seiner Predigt das Wort Gottes von menschlichen Zusätzen befreit. Jesus hat die Botschaft des Alten Testaments wieder ins rechte Licht gerückt. Jesus hat kritisch in unsere frommen Herzen hineingeschaut. Jesus hat gezeigt, wie das Leben aus göttlicher Sicht gelingen kann. Zweifellos, sein Massstab ist hoch (Fritz Rinecker): „Alle Religionen der Erde bemühen sich, Gesetze aufzustellen, die im Bereich des Menschenmöglichen liegen. Jesus fordert das, was ausserhalb des Bereiches des Menschenmöglichen liegt. Aber, was bei dem Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich, möglich „im Christus“, in Ihm allein.“ Ja, darum soll Jesus unsere einzige Zuflucht sein. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).